



London diary, 2019, Inkjetprint auf Jinnova
Smooth Cotton, Glanz, 140 x 105 cm
London diary, 2019, Inkjetprint auf Jinnova
Smooth Cotton, Glanz, 140 x 105 cm

Mit Licht

Seelenbilder malen

Depicting Images

of the Soul with Light

Text: Susanna Köberle

Die Kunst erweitern? Nein. Sondern geh mit der Kunst in deine allereigenste Enge. Und setze dich frei.

Paul Celan, Der Meridian, Rede zur Verleihung
des Georg-Büchner-Preises

Gaudenz Signorell ist im wahrsten Sinne des Wortes Foto-graf: Er schreibt (griechisch: «graphein») mit Licht (griechisch: «phos»). Genau das unterscheidet ihn allerdings von einem Fotografen im üblichen Sinne. Fotografie als Handwerk interessiert den 1950 in Domat/Ems geborenen nicht, im Fokus seiner Arbeit steht nicht das dokumentarische Abbild der Realität. Nicht dass er die klassische Fotografie nicht schätzen würde, doch vielmehr als um das Abbilden von «Wirklichkeit» – wer weiss schon, was das ist – geht es Signorell um das Erforschen des Mediums Fotografie an sich und dadurch auch um eine Annäherung an andere, unsichtbare Realitäten. Realitäten im Plural: Dies ist das unsichere und offene Feld, auf dem sich der Bündner Fotokünstler bewegt. Was ihn fasziniert, sei die Spur, sagt er bei unserem Besuch in seinem Atelier. Doch dazu später mehr.

Es ist kaum Zufall, dass Gaudenz Signorell über Umwege zur Fotografie fand, denn das Suchende und Prozesshafte sind Konstanten in seinem vielschichtigen Werk. Nach einer Lehre als Maschinenschlosser spürte er alsbald, dass ein Leben in geregelten Bahnen nichts für ihn war. Der Wunsch nach dem Entdecken anderer Welten als dem heimischen Domat/Ems keimt früh; die Sehnsucht seinen Heimatort zu verlassen, habe er schon als Kind verspürt, erzählt er. Signorell fühlte sich von der Fotografie angezogen und erlernte das Fotografieren autodidaktisch. Wichtige Impulse für seinen Werdegang lieferte ihm der Besuch der Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg. Dort entdeckte er, dass Fotografie eben auch experimentell sein kann. Ebenso vertiefte er sich mit grosser Leidenschaft in die Geschichte der Fotografie.

Expanding art? No. Instead, explore your inner self with art. And set yourself free.

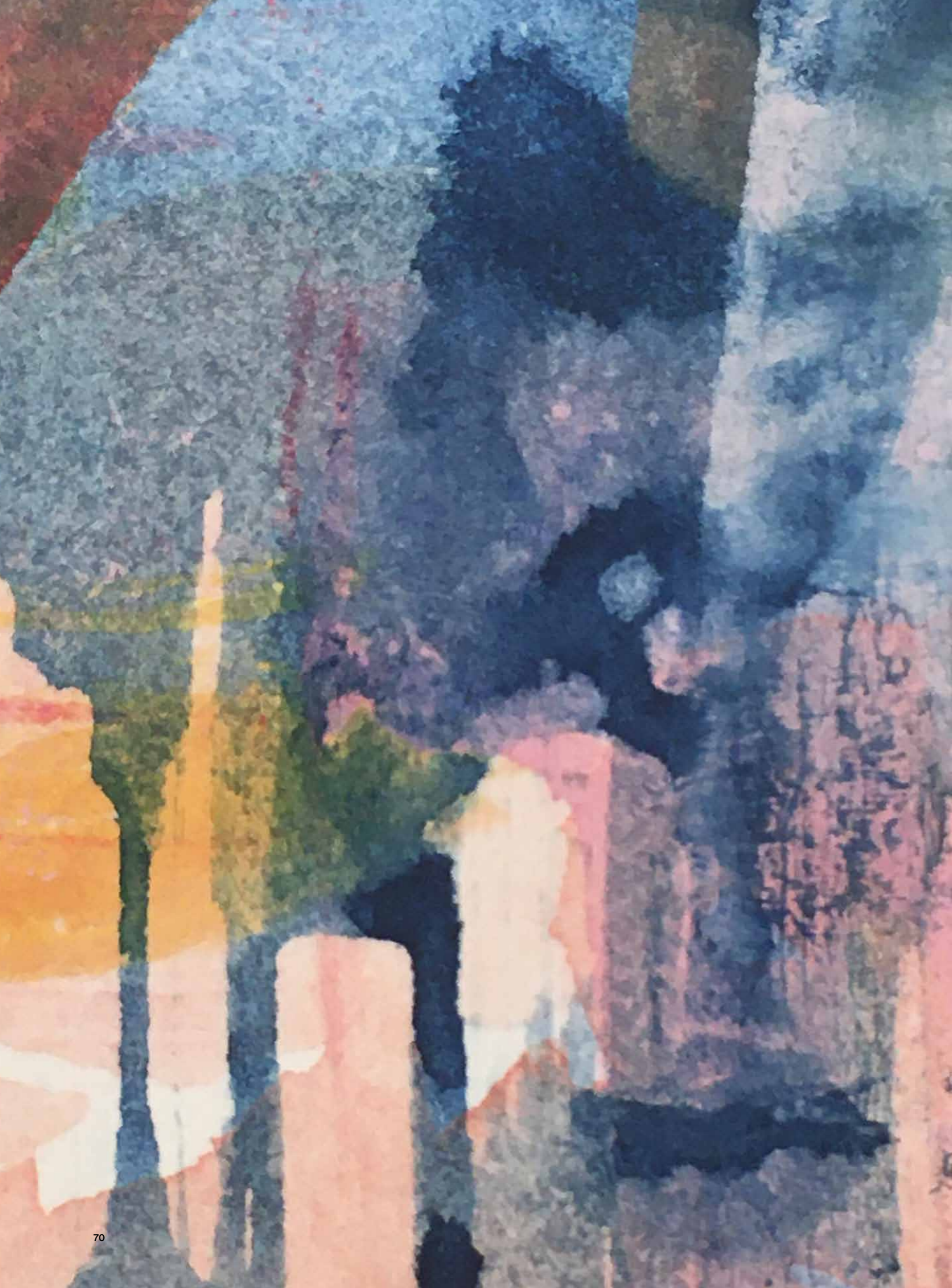
Paul Celan, The Meridian, quote on occasion of
the Georg-Büchner Prize award ceremony.

Gaudenz Signorell is a photo-grapher in the truest sense of the word: he writes (Greek: “graphein”) with light (Greek: “phos”). This is precisely what distinguishes him from a photographer in the usual sense. Photography as a craft is not of interest to the man born in Domat/Ems in 1950; the focus of his work is not the documentary image of reality. Not that he does not appreciate classical photography, but rather than depicting “reality” – who really knows what that is anyway – Signorell is interested in exploring the medium of photography itself and thus also in approaching other, invisible realities. Realities in the plural: this is the uncertain and open field in which the Grisons-based photo artist travels. What fascinates him is the trace, he says during our visit to his studio. But more about that later.

It is hardly a coincidence that Gaudenz Signorell found his way to photography by taking various detours, for the search and the processual are constants in his multi-layered work. After an apprenticeship as a machinist, he soon felt that a life of regularity was not for him. The desire to discover worlds other than his native Domat/Ems region developed early on; he claims he felt the longing to leave his hometown even as a child. Signorell was attracted to photography and taught himself how to take pictures. Attending the Summer Academy of Fine Arts in Salzburg provided him with important impulses for his career. It was there that he discovered that photography can also be experimental. He also delved into the history of photography with great passion.

Freude am Unsinn (Kathedrale zu Chur),
2006, Cibachrome-Print (Diamantprint)
auf Aluminium, 160 x 120 cm
Freude am Unsinn (Kathedrale zu Chur),
2006, Cibachrome-Print (Diamantprint)
auf Aluminium, 160 x 120 cm

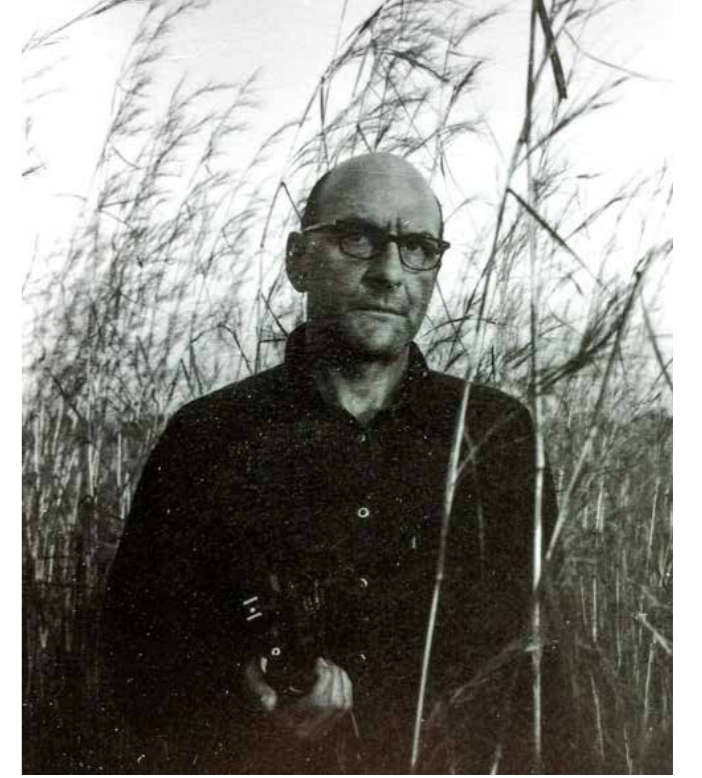




Oben: Florio Puenter, Gaudenz Signorell, Cuba 1999
Oben: Florio Puenter, Gaudenz Signorell, Cuba 1999
Unten: Gaudenz Signorell, Reise nach Rom, 1986
Unten: Gaudenz Signorell, Reise nach Rom, 1986

In den frühen fotografischen Experimenten erkennt er seinen eigenen Forscherdrang wieder. Denn die gleiche Neugierde für die Materia Prima der Lichtbildkunst prägt auch seinen eigenen Umgang mit der Fotografie. Nicht das fertige Bild, sondern sein Entstehungsprozess nimmt ihn gefangen. In seiner Arbeit ist dieser Prozess allerdings langwierig, der Künstler lässt sich dafür viel Zeit. Die Zeitdimension spielt sogar eine zentrale Rolle in seinem Schaffen – paradoxerweise gerade, weil sie irrelevant ist. Signorell ist ein Bilderjäger; auf seinen Reisen, die er seit den frühen 1980er Jahren unternimmt, fotografiert er relativ intuitiv, ohne genau zu wissen, was ihn an einem Sujet interessiert. Vielleicht hängt dieses Bildersammeln mit seiner Grundneugier der Welt gegenüber zusammen, mit einem wachen menschlichen Blick, der aufnimmt, ohne zu werten. Schönes und Hässliches lässt er gleichberechtigt auf seine Kamera treffen oder auch nur auf seine Retina. Das Auge sei der Spiegel der Seele, zitiert er Leonardo Da Vinci.

Das Stichwort Seele ist bedeutsam, weil Gaudenz Signorells Bilder aufgeladen sind von einer gleichsam immateriellen Dimension. Diese besondere Wirkung hängt zweifelsohne mit der schrittweisen Bildgenese zusammen, mit der Verfremdung des ersten fotografischen Materials. Nicht der Zeitpunkt, an dem er etwas fotografiert, ist wichtig, sondern der Moment, an dem Signorell dieses Bild wieder hervornimmt und bearbeitet – das kann auch Jahrzehnte später sein. Seit 1979 führt er ein Archiv; die Form der Speicherung ist analog. Seine Sammlung umfasst Diapositive, Polaroids oder ausgedruckte Fotografien. Der Abzug sei für ihn das Original, sagt er im



In his early photographic experiments he recognises his own urge to explore. For the same curiosity for the materia prima of photographic art also shapes his own approach to photography. It is not the finished picture that captivates him, but the process of its creation.

In his work, however, this process is lengthy, and the artist allows himself a lot of time implementing it. The time dimension even plays a pivotal role in his work – paradoxically precisely because it is irrelevant. Signorell is an image hunter; on his travels, which he has undertaken since the early 1980s, he has taken photographs relatively intuitively, without exactly knowing what interests him about a subject at the time. Perhaps this image collecting is affiliated with his basic curiosity about the world, with an alert human gaze that simply takes in without judging. He lets beauty and ugliness meet his camera on equal terms, or even just his retina. The eye is the mirror of the soul, he quotes Leonardo Da Vinci.

The keyword “soul” is significant, as Gaudenz Signorell’s pictures are charged with a quasi-immaterial dimension. This special effect is undoubtedly related to the gradual genesis of the image, to the alienation of the first photographic material. Not the moment when he photographs something is important,

London diary, 2019, Inkjetprint auf Jlnova
Smooth Cotton, Glanz, 140 x 105 cm
London diary, 2019, Inkjetprint auf Jlnova
Smooth Cotton, Glanz, 140 x 105 cm

Gespräch, eine Aussage, die zunächst befremdet. Diese radikale Umkehrung der Beziehung zwischen Welt und Abbild ist allerdings von Bedeutung. Der Künstler reproduziert nicht einfach, er erschafft durch seinen Blick auf die Welt eine neue und unbekannte Welt. Erst als Bild wird das Gesehene und Erlebte zu Wirklichkeit.

Ein erster Schritt beim Entstehen eines Werks ist das Führen eines Tagebuchs, in dem Signorell Bildfragmente neu anordnet, alltägliche Handlungen notiert. Auch das Festhalten von Gedanken oder Gelesenem kann zur Inspirationsquelle werden. Später erfolgen händische Eingriffe ins Ausgangsmaterial: Vergrössern, kopieren, ausschneiden, überlagern, manchmal hinterlässt der Künstler auf dem Negativ auch gewaltsame Spuren. Das sind ganz andere Arbeitsweisen als die eines Fotografen, denn für Signorell zählt nicht technische Präzision, sondern innere Stimmigkeit. Durch diese Form der Bearbeitung generiert der Künstler seinen eigenen Bildkosmos. Die Welt löst sich in Partikelgestöber auf, Mikrokosmos und Makrokosmos verschmelzen zu einer unendlichen Bildwelt, die nur andeutungsweise Spuren unserer «Realität» enthält. Diese Spuren werden zu neuen Fahrten in innere Universen, wo Zuweisungen vage und Gewissheiten rar sind. Der Bilderjäger wandelt sich zum spurenlegenden Tier. Erneut haben wir es hier mit einer Umkehrung zu tun.



but the moment when Signorell takes this picture out again and processes it – and that can happen decades later. He has kept an archive since 1979; the storage form is analogue. His collection includes slides, Polaroids or printed photographs. For him, the print is the original, he comments in conversation, a statement that is initially disconcerting. However, this radical reversal of the relationship between world and image is significant. The artist does not simply reproduce, he creates a new and unknown world through his view of it. What is seen and experienced only become reality in the form of the picture.

A first step in the creation of a Signorell work is keeping a diary, in which he rearranges fragments of pictures, notes everyday actions. Recording thoughts or what he has read can also become a source of inspiration. Later, manual interventions are made in the source material: enlarging, copying, cutting, superimposing, sometimes the artist even leaves violent traces on the negative. These are quite different working methods from those of a photographer, as what counts for Signorell is not technical precision, but rather inner coherence. Through this form of processing, the artist generates his own pictorial cosmos. The world dissolves into a flurry of particles, microcosm and macrocosm merge into an infinite pictorial world that merely contains hints of our “reality”. These hints eventually turn into new tracks that lead to inner universes where assignments are vague and certainties rare. The image hunter is transformed into a track-laying animal. Here again we are dealing with an inversion.

La Courneuve, 2003/2005, Cibachrome (Diamantprint) auf Aluminium, 38 x 70 cm
La Courneuve, 2003/2005, Cibachrome (Diamantprint) auf Aluminium, 38 x 70 cm

Ruchenberg, 1998/2001, Cibachrome-Print (Diamantprint) auf Aluminium, 137.5 x 102.5 cm
Ruchenberg, 1998/2001, Cibachrome-Print (Diamantprint) auf Aluminium, 137.5 x 102.5 cm





Urhütte, 1998/2001, Cibachrome-Print (Diamantprint) auf Aluminium, 137,5 x 102,5 cm
Urhütte, 1998/2001, Cibachrome-Print (Diamantprint) auf Aluminium, 137,5 x 102,5 cm

Freude am Unsinn, 2008, Cibachrome-Print (Diamantprint) auf Aluminium, 128 x 116 cm
Freude am Unsinn, 2008, Cibachrome-Print (Diamantprint) auf Aluminium, 128 x 116 cm

Überhaupt scheint Inversion ein prägendes Element in Signorells Kunst zu sein. Das Negativ als solches habe ihn schon immer gereizt, berichtet der Künstler. Dort, wo Licht war, ist Schatten – und umgekehrt. Er beschliesst, diese verkehrte Welt als Positiv zu zeigen. Das geht aber nicht einfach so. Bei der technischen Umsetzung von Ideen greift Signorell immer wieder auf das Können von Fachleuten zurück. Auch das ist ein wichtiger Aspekt seines Schaffens: Die Zusammenarbeit und die Begegnung mit anderen Menschen. Signorell ist zwar eine leise und fast scheu wirkende Persönlichkeit, doch ohne den intensiven Austausch mit seiner Umgebung könnte seine Arbeit nicht entstehen. Introspektion bedeutet für ihn nicht Abschottung. «Ich schätze die Spuren, die jeder hinterlässt», sagt er im filmischen Portrait, das anlässlich seiner grossen Einzelausstellung «Carte de Visite» im Bündner Kunstmuseum gedreht wurde.

Stellvertretend für die vielen Werkzyklen des Künstlers sei hier speziell die Serie «photo-graphiques (L'Anima)» erwähnt, die Signorell 1989 während seines ersten längeren Aufenthaltes in der Cité internationales des arts in Paris erschaffte. Seine Liebe zur Malerei blieb bisher unerwähnt, doch sie begleitet Gaudenz Signorell seit den Anfängen seiner künstlerischen Laufbahn, obschon diese Tätigkeit stets mit einer gewissen Ambivalenz einhergeht. In Paris fotografiert er seinen Malkasten sowie die Fließblätter, die er beim Zeichnen und Schreiben verwendet. Erst Jahre später vergrössert er diese Bilder und malt nun statt mit materieller Farbe mit Licht. Im zweiseitigen Titel dieser Arbeit widerspiegelt sich sowohl seine Vorgehensweise als auch die Bedeutung, die diesen zauberhaften Flecken zukommt. In Klammern, quasi als Nachtrag lesen wir: «L'Anima». Welche Form und Entstehung sie auch immer haben: Gaudenz Signorells «Foto-Grafien» sind Seelenbilder.



Inversion seems to be a defining element in Signorell's art in general. The negative as such has always appealed to him, as the artist reports. Where there was light, there is shadow – and vice versa. He decides to show this inverted world as a positive; but that does not just simply happen. When it comes to the technical realisation of ideas, Signorell always falls back on the skills of experts. That, too, is an important aspect of his work: cooperation and encounters with other people. Signorell may have a quiet and almost shy personality, but his work could not come into being without the intensive exchange with his surroundings. To him, introspection is not seclusion. "I appreciate the traces that everyone leaves behind", he adds in the film portrait shot on occasion of his large solo exhibition "Carte de Visite" at the Bündner Kunstmuseum.

Representative of the artist's many work cycles, special mention of the series "photo-graphiques (L'Anima)" should be made here, which Signorell created during his first extended stay at the Cité internationales des arts in Paris in 1989. His love of painting has remained unmentioned till now, but has accompanied Gaudenz Signorell since the beginning of his artistic career; although this activity has always been affiliated with a certain ambivalence. In Paris, he photographed his paint box as well as the flow sheets he used for drawing and writing. It was only years later that he enlarged these pictures and now paints with light instead of material colour. The two-part title of this work reflects both his approach and the importance attached to these enchanting stains. In brackets, almost as an afterthought, we read: "L'Anima". One thing is for certain though: Whatever their form and origin, Gaudenz Signorell's "photo-graphs" are true images of the soul.